Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr 3

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 23. August 1881. Nr. 389.

Deutschland.

Berlin, 22. August. In Hamburg ist am Sonnabend der Stapellauf der neuen kaiserlichen Glattdecks-Korvette „Marie" auf der Reiherstieg-Schiffswerfte glücklich von Statten gegangen. Ueber den Verlauf der Feier wird der „B. Ztg." berichtet:

Bereits um die elfte Stunde verkündeten die zahllosen Flaggen auf den Kauffahrteischiffen im Hafen und den Häusern in der Hafengegend und auf Steinwerder, daß heute etwas Besonderes im Werke sei, und in derselben Stunde brachten Dampfer und Boote Tausende von Zuschauern aus der großen Handelsstadt nach der Stätte der Festlichkeit. Die Korvette, mit Marineflaggen in den deutschen Farben geschmückt, stand schmuck und sauber zum Ablauf fertig, schwarz angestrichen und mit doppelten weißen Leisten verziert auf dem Galgen. Vor dem Vordersteven der Korvette befand sich die ziemlich hohe, mit Fahnen, Emblemen und Blumen geschmückte Tauf-Kanzel mit einem Podium für die offiziell geladenen Persönlichkeiten, daneben zu beiden Seiten Ballustraden für die Zuschauer und für die Janitscharen-Musik des 31 Infanterie-Regiments. Der Kaiser hatte den regierenden Bürgermeister Dr. Kirchenpaur beauftragt, den Taufakt der neuen Korvette zu vollziehen. Mit ihm erschienen der Chef der Admiralität v. Stosch, Oberwerftdirektor Kapitän zur See Stenzel und der Chef des Amiralitätsstabes Kapitän zur See Hollmann. Der Direktor der Werft Herr Ferber und Herr Senator Godefroy hatten die hohen Gäste bereits am Bord des Fährdampfers bewillkommnet. Unter den Klängen der Regimentsmusik betraten die Gäste die Werft. Auf Deck des neuen Schiffes sah man nur wenige Leute, dahingegen bildete das gesammte, etwa 1600 Köpfe zählende Werft- und Fabrikpersonal zu Seiten des Schiffes im schlichten Arbeiteranzuge nicht allein einen großartigen, sondern auch malerischen Anblick. Unter dem Schiffe hielten sich einige 40 Arbeiter auf, welche im letzten Augenblick Hand anlegen sollten. Entblößten Hauptes bestieg Dr. Kirchenpaur die Kanzel, zu seiner Seite die Herren Staatsminister v. Stosch, der preußische Gesandte v. Wentzel, der Kommandant von Altona, Generallieutenant v. Flöckher, Senator Godeffroy, Direktor Ferber, Professor Neumayr, Direktor der Seewarte. Dr. Kirchenpaur sprach mit weithin schallender Stimme folgende Worte: „Seitdem das deutsche Reich, dem Welttheil Achtung gebietend, zu neuem Glanze sich erhoben hat, durfte ihm die Flotte nicht fehlen, welche seinen Namen über das Weltmeer trägt und eine der starken Stützen seiner Macht ist. Jedes neue Schiff, welches ihre Stärke vermehrt, wird von allen deutschen Staaten freudig willkommen geheißen, das heute vor uns stehende aber wird mit besonderer Treue von Hamburg begrüßt werden — von Hamburg, welches durch eine tausendjährige Geschichte auf die See angewiesen ist, welches in grauer Vorzeit seine Orlogschiffe den Strom hinabfahren sah zu Kampf und Sieg, und welches heute wieder nach zwei Jahrhunderten zum ersten Male auf seinen Werften stolz ein Kriegsschiff stehen sieht. Auch dieses Schiff wird zeugen von der Einheit des neu erstandenen Deutschland; es wird den Namen einer erlauchten deutschen Fürstin führen zu Ehren eines deutschen Stammes, welcher auf dem Lande tapfer, stark und treu, auch auf dem Meere sich eines wohlverdienten Rufes erfreut, denn Se. Majestät der Kaiser hat befohlen, daß es den Namen führen soll Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. Und so tauf ich dich, nach dem Willen Sr. Majestät, auf den Namen „Marie". — Fahre hin, führe deinen Namen mit Ehren und zu des Vaterlandes Ruhm!" Die herkömmliche Taufe mit Champagner und das Zeichen zum Stapellauf folgten sodann. Nach kurzer Arbeit regte sich die gewaltige Masse, zuerst langsam, dann immer schneller und schneller. Wahrhaft majestätisch glitt die „Marie" in die Elbe hinein. Ein tausendstimmiges Hurrah erschallte, und die Musik intonirte die Nationalhymne. Nach dem Stapellauf fuhren die Gäste mit dem Dampfer nach Teufelsbrück und von dort in Equipagen zur Godeffroy'schen Villa, woselbst das Dejeuner eingenommen wurde. Die Glattdecks-Korvette „Marie" ist eine der vier im Jahre 1879 in Bau gegebenen Korvetten, von denen zwei, „Carola" und „Olga", bereits im November 1880 den Stapelplatz des Vulcan bei Stettin verließen, und von denen die „Carola" im Herbst zu einer größeren Reise nach Australien bestimmt ist. Es stellten diese vier Glattdecks-Korvetten dadurch, daß ihre Körper ganz von Eisen, aber mit einer doppelten Lage Holz bekleidet sind, auf welchem ein Kupferbeschlag ruht, den Typus einer neuen Klasse der Glattdecks-Korvetten dar. Eine andere Eigenthümlichkeit an dem Körper dieser Fahrzeuge ist auch noch die Eintheilung in wasserdichte Schotte, um bei einem Leck ein vorzeitiges Sinken zu vermeiden. Die Veranlassung zu diesen Neuerungen gab die Nothwendigkeit, den deutschen Kriegskorvetten entsprechend der immer gesteigerten Geschwindigkeit der ungepanzerten Kreuzerschiffe fremder Nationen und der großen Beweglichkeit der transatlantischen Handelsdampfer eine größere Fahrgeschwindigkeit zu geben, ein Umstand, der gebieterisch dazu zwang, zur Eisenkonstruktion zu greifen. Um diesen Schiffen aber auch die Fähigkeit zu verleihen, ohne Benutzung der Dampfkraft, nur unter Segel zu kreuzen und längere Reisen zurücklegen zu können, haben dieselben eine große Vollschifftakelung. Die volle Segelführung wird dadurch erhöht, daß der Schornstein zum Niederlassen und die zweiflügelige Schraube zum Hissen eingerichtet ist. Jede der Korvetten kann auf 2 Monate Proviant und Wasser auf 15 Tage mit sich führen. Ihre Länge beträgt 69 Meter, ihre größte Breite 12,5 Meter, die Tiefe im Raum 7,2 Meter, das Deplacement 2169 Tonnen. Die artilleristische Armirung der 4 Korvetten wird aus acht Krupp'schen kurzen 15 Zentimeter Ringkanonen bestehen, wovon 4 auf Rahmenlaffeten installirt werden, um direkt vor- und rückwärts feuern zu können. Die Maschinen werden 2100 Pferdekraft indiciren, und sollen den Fahrzeugen 14 Knoten Fahrgeschwindigkeiten ertheilen. Die Besatzung ist auf 228 Mann normirt. Die noch ausstehende vierte Korvette ist auf der kaiserlichen Werft in Danzig im Bau.

— Die Zusammenkunft deutscher Armenpfleger, schreibt die „N.-Z.", welche diesen Herbst in Berlin stattfinden wird, wird voraussichtlich auch Gelegenheit geben, einer neuen Einrichtung der Pfennigsparkassen näher zu treten, die nach dem Vorgang von Darmstadt über Deutschland sich auszubreiten beginnen. In jener Stadt mit ungefähr 40,000 Einwohnern, von wo die Bewegung ausging, wurden in den ersten vier Monaten der Begründung in solchen Pfennigen über 35,000 Mk. zusammengetragen. An jedem Sonnabend Abend sind dort, wie man uns berichtet, 20 Sammelstationen von 5 bis 8 Uhr bereit, die Einlagen in Empfang zu nehmen, deren Beträge alsbald in die städtische Sparkasse eingelegt und dort jeder Station gutgeschrieben werden. Sobald das Guthaben des einzelnen Einlegers 1 Mark oder mehr beträgt, wird es auf dessen Namen übertragen und ihm verzinst. Der Dienst der Stationen und des Kuratoriums der Pfennigsparkassen wird unentgeltlich versehen und die Beamten der städtischen Sparkassen übernehmen entgegenkommend die ansehnliche Arbeitsvermehrung. Von großem Werth ist die in Darmstadt gemachte Erfahrung, daß die Zurücknahme der Einlagen eine verschwindend kleine ist, und so das Vertrauen rechtfertigt, welches man in die Einleger setzte, indem man die Einlegebüchlein ihrer eigenen Verwahrung und Disposition überließ; erfreulich ist weiter die Wahrnehmung, daß die Gründung der Pfennigsparkassen die Lust zum Sparen auch in Schichten der Bevölkerung anregte, deren Einnahmen das Sparen größerer Beträge ermöglicht. Die Zahl solcher neuer Einleger ist sehr bedeutend und die Summe ihrer Einlagen übertrifft weit die der Pfennigesparkasse. Gerade in dem gegenwärtigen Augenblick, wo sehr große und schwer absehbare Pläne den Blick von dem Nächstliegenden abzuziehen und dadurch [illegible]ren Schaden zu stiften drohen, ist es von b[illegible]derem Interesse, den Grundsätzen nachzugehen, denen aus praktische in der Bevölkerung stehen[illegible] Männer die Pflege der Tugend der Sparsamke[illegible] als einer grundlegenden sich gewidmet haben.

„Wer sparen will, so schreibt man uns, der wird genügsam, ordnungsliebend, erhaltend, weil er weniger ausgeben will; er wird fleißig und sucht seine Leistungen zu vervollkommnen, um mehr zu erwerben; sein Blick richtet sich in die Zukunft, er bleibt ehrlich und gewissenhaft, um Vertrauen zu erwerben und für sich selbst wie für seine Familie zu sorgen. Freilich muß klein angefangen werden, um sich an diese glückbringende Tugend der Sparsamkeit zu gewöhnen, denn sie setzt eine Willenskraft voraus, welche nur allmälig erlangt werden kann, aber auch durch Uebung immer leichter wird. Es kann von Jedermann, zu jeder Zeit und unter allen Umständen gespart werden, — wer aber keine Mark zu sparen im Stande ist, dem muß Gelegenheit geboten werden, wenige Pfennige schon in die sichere Hand einer Sparkasse zu legen. Diese Gelegenheit müßte geschaffen und zu ihrer Benutzung angeleitet werden, und die Art, wie das geschehen, wie an den Stolz der Männer, an die Liebe der Mütter appellirt und ihnen mit Zahlen vorgeführt wurde, wie schnell sich aus kleinsten wöchentlichen Einlagen die Kapitalien sammeln für Konfirmation und Ausstattung der Kinder, wie für Gründung von Geschäften 2c., beweist, daß hier Menschenliebe und Menschenkenntniß zusammenwirkend rasch und unerwartet schönes Gelingen ermöglichten."

Mit solchen Betrachtungen kann man allerdings keine Wahlkampagnen machen, aber für die wirkliche Besserung unserer sozialen Zustände wird damit doch ein Schritt gethan und wir zweifeln

Etwas über das Petroleum.

Oelheim bei Peine in Hannover, im August 1881.

„Die Raffinerie der deutschen Petroleumbohr-Gesellschaft hat soeben die ersten 200 Ztr. deutsches Petroleum raffinirt. Die Qualität ist vorzüglich. 56 % Brennöl, 36 % Schmieröl, 5 % Verlust, 3 % Wasser. So lautet die Zeitungsnotiz, die jeden Deutschen mit Freude erfüllen kann, weil auch nach dieser Seite hin sich unser Vaterland von der Abhängigkeit vom Auslande emanzipirt. Wie mögen sich bei dieser Nachricht die Gesichter der Yankees verlängert haben, denn wenn man den Bernstein das Gold des Samlandes, die Kohle das schwarze Gold Englands nennt, so bezeichnet man ganz richtig das Petroleum als das flüssige Gold Nord-Amerikas. Es ist daher wohl der Mühe werth, den Lesern einen kurzen historischen Ueberblick über die Gewinnung und Verwerthung des Petroleums zu geben.

Erinnert man sich des flackernden Kaminfeuers, welches früher in den Bauerhäusern zu den Arbeiten des Abends leuchtete, oder des matten, trüben Lichtes der Kerzen und Oellampen, welches die vornehmsten Räume nur matt erhellte, und vergleicht damit, daß jetzt die Petroleumlampe sowohl in der Hütte als auch in dem Palaste ihr schönes helles Licht verbreitet, so wird es wohl kaum Jemand geben, der in dieser Beziehung die gute alte Zeit loben möchte. Mancher, der an den langen Winterabenden wegen der mangelhaften Beleuchtung auf interessante und belehrende Lektüre fast ganz verzichten mußte, kann sich heute diesem Genusse ungestört hingeben. „Der mittelbare Einfluß des Petroleums auf das Heimischwerden bildender und unterhaltender Lektüre auch in Bauerhäusern ist daher nicht gering anzuschlagen." Diese enorme Umwälzung auf dem Gebiete der Beleuchtung ist etwa in 20 Jahren vor sich gegangen. Schon längst war das Stein- oder Erdöl (der deutsche Name für Petroleum) ein beliebtes Mittel gegen Rheumatismus und erfrorene Glieder und in jeder Apotheke zu haben, 1870 aber etwa hielt das im Vorjahre in großen Quantitäten gewonnene Petroleum seinen Einzug in die Lampen, auf deren richtige Konstruktion der Gebrauch des Photogen und Solaröls bereits geführt hatte. Petroleum findet man in allen Erdtheilen, aber die Nordamerikaner versahen bisher mit dem ihrigen den Weltmarkt und haben die Produktion dieses Brennmaterials überall lahm gelegt. Der Petroleumdistrikt umfaßt besonders die Staaten Pennsylvanien, Ohio und Virginien. Die Indianer benutzten das in Gruben oder Felsspalten sich ansammelnde Oel als Heilmittel und zum Bemalen ihres Körpers, und die europäischen Einwanderer, die es nach einem Indianerstamm „Senaka-Oel" nannten, verkauften es als Mittel gegen Auszehrung und Rheumatismus zu enormen Preisen. Man befriedigte aber nur die Nachfrage, die jährlich circa 20 Faß betrug, eine Menge, die die Natur in der oben angedeuteten Weise freiwillig gab. Erst als nach mehreren vergeblichen Versuchen es gelang, in dem Petroleum durch Destillation ein vorzügliches Beleuchtungsmaterial zu erhalten, unternahmen es 1858 zwei Amerikaner, Bohrversuche auf Petroleum anzustellen. Erst im August 1859 wurden ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt und eine Oelader angebohrt, die nach Anwendung guter Hebevorrichtungen täglich bis 25 Barrel (das Barrel ungefähr 164 Liter) Oel lieferte. Die Wirkung dieses Ereignisses war ungeheuer. Aus allen Gegenden strömten Schaaren von Menschen herbei, um irgend ein Stück Land zu erwerben, um in kurzer Zeit reich zu werden. Der Werth des Bodens vertausendfachte sich, ein Wald von Bohrgerüsten bedeckte die ganze Gegend, aus armseligen Farmen wurden innerhalb 3—4 Jahren große Städte von mehr als 10,000 Einwohnern mit Zeitungen, Schauspielhäusern, Banken. Nicht alle aber waren vom Glück begünstigt, mancher hat sein Vermögen, seine Gesundheit, ja sein Leben dabei verloren, ohne je dafür den ihn ergötzenden Anblick des hervorsprudelnden Oels gehabt zu haben. So berichtet Wirth in seinen „Fortschritten der Naturwissenschaften", denen dieser Artikel mehrere geschätzte Notizen verdankt, eine interessante Begebenheit, deren Held ein gewisser J. [illegible]aw gewesen ist. Sein Vermögen, seine irgend [illegible] entbehrlichen Kleidungsstücke, seinen Kredit hatte [illegible] schon barfuß und in Lumpen einherwandelnde [illegible]gräber an seine erfolglosen Versuche gesetzt, als [illegible] verdrießlich den Bohrer emporhob und mit fu[illegible]rer Gewalt auf den Felsen stieß, um dann de[illegible] undankbaren für immer den Rücken zu wenden. [illegible] was war das? Zischend und gurgelnd steigt [illegible] Oel aus dem Bohrloche mit ungeheurer G[illegible]lt hervor und strömt in mächtiger Fluth dem [illegible]sten Bache zu. Als man endlich des Stromes [illegible]er geworden war, fand sich, daß der Ausbruch in [illegible]ei Minuten 4 Barrels lieferte, welche mindestens [illegible] tägliche Einnahme von 1000 Mark repräsenti[illegible]. Es ist ganz erklärlich, daß auch in Europa m[illegible] oder weniger Erfolg nach Petroleum gebohrt w[illegible]. In Deutschland richtete man sein Augenmerk b[illegible]rs auf die Landstriche Hannovers, vorzugswe[illegible] Flußgebiete der Aller. So fand sich bei S[illegible] 1864 in einer Tiefe von 55—95 Meter [illegible] Buntsandstein förmlich mit Petroleum getränkt und die ungeheure Gasentwickelung verursachte wiederholt Explosionen. Auch bei Limmer, Wülfel, Linden, Klein-Schöppenstedt wurde nach Petroleum gebohrt, aber obgleich diese Versuche ungeheure Summen verschlangen, so blieb der Ertrag doch unbedeutend und das hannoversche Petroleum spielte bisher im Handel noch gar keine Rolle. Es liegt auf der Hand, daß es eine immense und allgemeine Spannung hervorrufen mußte, wenn die „Weser-Ztg." und Andere einige Telegramme des Herrn A. Mohr aus Bremen veröffentlichten, daß auf seinen Werken zu Oelheim bei Peine eine selbstständig fließende Quelle von großer Mächtigkeit entdeckt worden sei. Als aber derselbe Herr am 25. Juli berichten konnte: „Die Produktion meines Bohrlochs 3 seit dem 21. d. Mts. bis heute Abend 6 Uhr (mit Unterbrechung der Pumpen wegen Mangels an Fässern von circa 30 Stunden) also in 72½ Stunden betrug 783 Barrels = 2600 Ztr. Petroleum", da griff das Petroleumfieber um sich. Von weit und breit eilten Spekulanten, Neugierige 2c herbei, so daß man unwillkürlich an die Zustände erinnert wird, die bezüglich Amerikas oben geschildert wurden. Jeder möchte gern einen halben Morgen sein eigen nennen, um darauf sein Glück zu versuchen, und der Werth des Bodens steigt durch diese Spekulationswuth ins Ungeheure. Die von Herrn Mohr unterm 28. Juli erlassene erfreuliche Nachricht, daß die Produktion des Bohrlochs 10 Barrels pro Stunde beträgt, und daß noch 4500 Barrels Petroleum auf den Werken lagern, während circa 150 Barrels bereits verschickt sind, kann nur dazu dienen, die Aufregung immer mehr zu steigern. Es klingt daher die Nachricht aus Bremen auch nicht unwahrscheinlich, daß dortige Privatbesitzer von Oelländereien bei Oelheim von einem Erlanger Konsortium mehrere Millionen für ihr Interesse erhalten haben. [illegible] können der Gesellschaft zu ihrem Unternehmen [illegible] von Herzen Glück wünschen.

(Schluß folgt.)

[...]ß der Plan der Pfennigsparkassen sich im[...] weitere Kreise erobern wird.

— Bekanntlich macht die Reichsregierung seit längerer Zeit Anstrengungen, eine Militärstrafprozeß-Ordnung zu Stande zu bringen, was bisher hauptsächlich daran scheiterte, daß Preußen das geheime Verfahren beim Militärstrafprozeß nicht aufgeben will, Baiern aber nicht sein bewährtes mündliches und öffentliches Verfahren. In der letzten Zeit ist hierüber wieder verhandelt worden. Das gab Gelegenheit, den baierischen Militärrichterstand in der Frage zu hören. Vom General-Auditoriate wurden die zwei Militärbezirksgerichte des Königreiches um gutachtliche Aeußerung betreffs der von Preußen angestrebten Abschaffung des öffentlichen Verfahrens bei Militärprozessen angegangen. Wie aus München berichtet wird, hat sich sowohl Militärbezirksgerichts-Direktor Dr. von Englert in München, als auch Direktor von Koppmann in Würzburg negirend ausgesprochen und betont, daß eine Aenderung in beregtem Sinne zu perhorresziren sei.

— Jüngst sind in Petersburg wieder zahlreiche Verhaftungen von Personen, welche im Verdacht stehen, der Partei der Tscherny Puidjel anzugehören, vorgenommen worden. Die meisten wurden im Wassili Ostrow-Stadttheile arretirt. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Beamter des Generalstabes, ein gewisser Kossy, welcher beschuldigt wird, die Revolutionäre durch Briefe und Telegramme von den Vorkehrungen in Kenntniß gesetzt zu haben, welche die Regierung in militärischer Beziehung gegen etwaige Putschversuche ergriffen hat. Zudem wurde in seiner Wohnung, welche ihm in der Kaserne des Regiments Garde à cheval angewiesen war, eine höchst kompromittirende Korrespondenz gefunden.

Obgleich die Gefängnisse buchstäblich mit politischer Vergehen Angeklagten überfüllt sind, kommt [...]ch nur höchst selten und dann noch gewöhnlich [...]n unwichtiger Prozeß zur Verhandlung. Durchschnittlich hat der Angeklagte, ehe er vor Gericht zu erscheinen hat, eine Einzelhaft von 2 bis 3 Jahren zu bestehen. In Moskau sind von der Detektiv-Polizei zwei wichtige, aus Sibirien entflohene Verbrecher ergriffen worden.

Die Verschickung von nihilistischer Umtriebe Verdächtigen auf administrativem Wege nach Sibirien ist wieder aufgenommen worden; in den nächsten Tagen sollen über 200 Personen dahin abgesendet werden. Viele sind in Untersuchungshaft, ein Theil derselben steht gegen Kaution auf freiem Fuße. Diesen letzteren ist in den letzten Tagen von amtlicher Seite mitgetheilt worden, sie hätten sich bereit zu halten zur gezwungenen Reise nach Westsibirien.

— Der Kronprinz von Schweden ist, begleitet von den Lieutenants de Lilliehöök und de Reutersward, am Sonntag Vormittag gegen 11 Uhr im strengsten Inkognito unter dem Namen eines Grafen Tullgarn aus der Mainau kommend in Berlin eingetroffen. Der Kronprinz, welcher ebenso wie seine beiden Begleiter in Civil reiste, wurde bei seiner Ankunft, da der schwedische Gesandte, Baron v. Bildt, gegenwärtig nicht in Berlin anwesend ist, von den Mitgliedern der schwedischen Gesandtschaft auf dem Potsdamer Bahnhofe empfangen und in den bereit gehaltenen Hotelequipagen nach dem Kaiserhofe geleitet. Dort empfing der Kronprinz Nachmittags den Besuch des Erbgroßherzogs von Baden. Vor dem Diner stattete der Kronprinz von Schweden dem kommandirenden General des Garde-Korps Prinzen August von Würtemberg einen Besuch ab. Im Laufe des heutigen Vormittags nahm der Kronprinz einige Sehenswürdigkeiten in Augenschein, besuchte mehrere Geschäftslokale und begab sich Mittags zur Begrüßung des Kaisers und der Mitglieder der königlichen Familie von hier nach Potsdam. Soweit bis jetzt bekannt, setzt der Kronprinz seine Rückreise nach Stockholm morgen fort.

Ausland.

Paris, 21. August. Gambettas Pyrrhussieg in Belleville beläuft sich auf 49 Stimmen Majorität im ersten und einer Stimme Majorität im zweiten Wahlbezirk. Aus der Provinz sind die Nachrichten unklar, bis jetzt sind viele Konservative besiegt, keinerlei Ausschreitungen sind bekannt geworden.

Paris, 21. August. Nach dem vom Maire von Belleville publizirten Wahlresultat betrug die Zahl der im ersten Wahlbezirk des 20. Arrondissements (Belleville) abgegebenen Stimmen 8904; hiervon erhielt Gambetta 4510, Sigismund Lacroix (Intransigent) 3536 Stimmen. Im zweiten Wahlbezirk des 20. Arrondissements wurden 10,046 Stimmen abgegeben, davon erhielt Gambetta 4895, Tony Révillon (Intransigent) 4116 St. Gambetta erhielt hier nur eine Stimme mehr als die absolute Majorität betrug. Der Wahlsieg Gambettas in beiden Wahlbezirken wurde mit Beifallsrufen aufgenommen. — In Paris sind außerdem bis jetzt gewählt: Pelletan und Clemenceau in beiden Wahlbezirken des Montmartre, ferner Greppo, Spuller, Delaforge, Casse, Floquet, Lockroy, Barodet, Brisson, Allain-Targé, Lanessan, Frebault, Marmottant, Hérisson, Tirand, Cantagrel, Louis Blanc, Brelay, Eugen Farcy — sämmtlich Republikaner. Zur Stichwahl kommen Godelle (B[...]napartist) mit Passy (linkes Centrum), Ranc [...] Camille Forcy.

Paris, 22. August. Bis jetzt sind [...] Wahlen bekannt, hiervon fielen 201 auf [...]kaner, 20 auf Mitglieder der gegneris[...] Parteien, in 29 Wahlbezirken sind Stich[...] erforderlich — die Republikaner haben [...]itze gewonnen. Nicht wieder gewählt wurden Leon Renault und Bardoux, der vormalige Minister. Moinstre und Constans wurden in Toulouse, der Bischof Freppel wurde im Departement Dordogne wiedergewählt. In Nizza wurde Bischoffsheim gewählt, Baron Haußmann steht zur Stichwahl. Die Minister Ferry und Cochery, der Unter-Staatssekretär im Departement des Auswärtigen, Graf Horace Choiseul, der frühere Minister Marcere und Rouvier sind wiedergewählt. Die Intransigenten Bonnet-Duverdier und Dupartal, welche der letzten Kammer angehörten, haben sich einer Stichwahl zu unterziehen. Die Bonapartisten haben bis jetzt 4 Sitze verloren. — In Paris wie in allen Provinzen vollzogen sich die Wahlen in der größten Ordnung und Ruhe.

Paris, 22. August. In dem ersten Wahlbezirke des 20. Arrondissements (Belleville) betrug die Majorität, mit welcher Gambetta siegte, 49 Stimmen.

Paris, 22. August. Der allgemeine Charakter der Wahlen läßt sich als Niederlage der Bonapartisten und als Erfolg der gemäßigten Republikaner bezeichnen. Es sind gegenwärtig 364 Resultate bekannt. Von den Gewählten sind 279 Republikaner, 39 gehören den Gegnern der Republik an, 46 Stichwahlen sind nöthig. Die Republikaner gewannen überhaupt 45 Sitze, davon die gemäßigten Republikaner 31, die republikanische Union 9, die äußerste Linke 3, die Intransigenten 2 Sitze.

Provinzielles.

Stettin, 23. August. Der Firsternhimmel bietet gegenwärtig, da die nächtliche Dämmerung aufgehört hat, dem Beschauer die beste Gelegenheit, sich an seiner unermeßlichen Pracht zu erbauen. Die Anzahl der Sterne, welche das unbewaffnete Auge übersieht, ist keineswegs eine so große, wie man es sich gewöhnlich denkt; es sind gegen 5000 bis 6000, darunter gehören 18 der ersten Größe an, 60 der zweiten, 200 der dritten Größe u. s. w. f. bis zur sechsten Größe hinab. Nur äußerst scharfe Augen vermögen über diese Grenze hinaus noch Sterne zu erblicken. Der Laie allerdings glaubt mehr Sterne zu sehen, dies rührt daher, daß die schwächeren derselben, wenngleich einzeln genommen nicht unterscheidbar, doch in ihrer Gesammtheit nicht gänzlich unsichtbar sind und dem Himmelsgrunde eine Mannigfaltigkeit verleihen, die wir uns als ein Gewimmel vieler Tausend schwacher Sterne erklären. Richten wir unsere Blicke zunächst auf den Nordhimmel, so finden wir, vom großen Bären ausgehend, den Polarstern, indem wir die beiden letzten Sterne des Wagens, wie der große Bär im Volksmunde heißt, um das Fünffache ihres Abstandes verlängern. Eine Linie durch den großen Bären über den Polarstern verlängert, führt auf die Cassiopeia, deren fünf Sterne in Gestalt eines flachen W fast ebenso hell, wie die des Bären glänzen. Im Nordosten strahlt sodann der Stern erster Größe Capella im Fuhrmann, während ein gleicher heller Stern Wega der Leier im Zenith steht. Auf einer Linie von Wega nach Cassiopeia trifft man den hellen Stern des Schwans Deneb, der mit vier anderen Sternen des Schwans ein Kreuz bildet, durch welches sich die Milchstraße der Länge nach über Perseus, Cassiopeia, Adler und Ophiuchus hinzieht. Nach der Seite von Capella hin steht, vom Polarstern ausgehend, das Sternbild des Kamelopard, und zwischen Capella und dem großen Bären der Luchs, so genannt, weil er nur schwache Sterne enthält und gleichsam ein Luchsauge dazu gehört, um sie zu sehen. Der kleine und große Bär haben zwischen sich den Drachen, zwischen letzterem und der Cassiopeia steht der Cepheus, der ebenfalls nur aus schwachen Sternen gebildet wird. Wenden wir uns jetzt gegen Osten und ziehen in Gedanken eine Linie vom Polarstern über die Cassiopeia hinweg, so werden wir auf das Ste[...]bild der Andromeda geführt, welches im B[...]ein mit den daran grenzenden hellen Sternen d[...] Pegasus eine große Aehnlichkeit in der Konfi[...]ation mit dem großen Bären hat. In der [...]he des Sterns zweiter Größe Mirach in der [...]ndromeda steht der schon den Alten bekannte [...]belfleck der Andromeda. Südlich von der [...]romeda geht der Widder auf, in dessen unmitt[...]arer Nähe das Auge auf das Sternbild des St[...] mit den herrlichen Sterngruppen der Plej[...] (Schiffersterne) und der Hyaden (Regensterne[...]ifft. In der Nähe derselben stehen augenblickli[...]e großen Planeten Mars, Jupiter und Satu[...] auf deren schöne Konstellation wir jüngst b[...]s aufmerksam gemacht haben. Tief im Nord[...]n finden sich die Venus. Richten wir jetzt un[...] Augen gegen Süden, so erblicken wir die St[...]bilder des Ophiuchus, darüber den Herkule[...]aneben die nördliche Krone mit dem Haupt[...] Gemma, ferner die Schlange, sowie den A[...] mit dem Stern erster Größe Atair, der m[...] Wega und dem Stern Deneb des Schwans e[...]chönes rechtwinkliges Dreieck bildet. Zwischen [...]er und Schwan leuchten die Sternbilder [...]s und Pfeil mit nur kleinen Sternen. Im [...]esten bemerken wir den Böotes, der den Na[...] Arcturus führt; er bildet mit drei anderen S[...]n seines Bildes ein regelmäßiges Y (latei[...]s Ypsilon). Tief im Südwesten steht der [...]falls röthlich leuchtende Stern Antares, Haupt[...]n im Skorpion, der für unsere Breiten jedoch nicht mehr vollständig aufgeht.

— Schon seit Tagen beobachtet man Züge von Störchen in größerer Anzahl, welche der Richtung nach Westen folgend, sich bereits zu gemeinsamen Flügen vereinigen, als Vorbereitung für die größere Reise, die sie nach wärmeren Gefilden bringt. Die Thurmschwalben haben uns bereits verlassen. Es sind nur noch die Haus- und Rauchschwalben vorhanden, welche auch schon im Fluge in höhere Luftschichten sich erheben.

— Wie der „D. Landw. Pr." von vielen Seiten gemeldet wird, scheinen die Aussichten für die bevorstehende Jagdsaison diesmal fast ausnahmslos überall sehr günstig zu sein. Der erste und zweite Satz der Hasen, der unter keinerlei Beeinträchtigung der Witterung ganz normal und reichlich von Statten gegangen ist, wird so ziemlich sein gesammtes Kontingent nach Bartholomäi stellen; ebenso hat die Brutzeit der Hühner meist ohne Einbüße einen äußerst günstigen Verlauf genommen. Rehe und Hochwild haben verhältnißmäßig fast überall zugenommen, wenigstens sich nicht vermindert.

— (Bellevue-Theater.) Das am Sonntag zur Aufführung gebrachte Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer „Mutter und Sohn" ging trotz des strömendsten Regens vor fast gefülltem Hause über die Bretter, was wohl nur dem Umstande zuzuschreiben, daß der beliebte Künstler Herr Varena zum ersten Male am hiesigen Platze die Rolle des Bruno spielte. Wir haben selten einem Darsteller solche Ovationen bringen sehen. Herr Varena wurde von dem enthusiasmirten Publikum wohl an 10 Mal vor die Lampen gerufen. Sein Bruno war eine Musterleistung im wahren Sinne des Wortes. In den beiden ersten Akten der jugendlich knabenhafte Trotz, in den späteren Akten der schwergeprüfte, nach Versöhnung mit seiner Mutter lechzende Mann, die ergreifende Szene des Schlußaktes, wahrlich, wir wissen nicht, welchem Moment wir den Preis des Abends zuerkennen sollen. Das war eine Leistung aus einem Gusse und wir zweifeln nicht, daß Herr Varena mit seinem Bruno dieselben Erfolge erringen würde wie s. Z. mit Uriel Acosta. Die übrigen Mitwirkenden waren durch die geniale Darstellung des Gastes sichtbar gehoben und der Abend einer der gelungensten der ganzen Bellevue-Saison. Unter den Herren zeichnete sich Herr Neumann (Stephan) auf das Vortheilhafteste aus, noch etwas mehr Liebenswürdigkeit, einen etwas weniger schroffen Ton, dann wird die Wirkung eine noch größere sein. Frau Frenzel (Generalin) entledigte sich ihrer schwierigen Aufgabe mit vielem künstlerischen Geschick. Aber wozu denn die Hanfperrücke in den letzten Akten? Wir können uns der Mode einer solchen Haartracht nicht entsinnen. Frl. Ascher, einige kleine Gedächtnißschwächen abgerechnet, bot eine drollige Franziska; Fräulein Schulz (Selma) gab sich viele Mühe, doch wird das spröde Organ der jungen Darstellerin ihr in solch sentimentalen Rollen immer hinderlich sein. Fleißig Studien machen, mein Fräulein! Herr Suske (Andreas), Herr Reuter (Johann), Herr Müller (Palm) und Frau Müller-Fabricius (Gundule) wurden ihren Aufgaben vollständig gerecht. Schade, daß eine Wiederholung, wie wir hören, nicht stattfinden wird, Direktion wie Gast hätten sich jedenfalls den Dank derjenigen erworben, welche gestern des schlechten Wetters wegen den weiten Weg nach dem Bellevuegarten scheuten.

— Einer unserer Leser theilt uns mit: Einen imposanten Anblick gewährt die auf dem Bräunlich'schen Etablissement Gotzlow unweit der älteren Veranda an der südwestlichen Seite des Grundstücks stehende Steineiche. Der Baum hat eine herrliche, herzförmige Krone und wird deshalb von oberflächlichen Beobachtern aus der Ferne für eine Linde gehalten. Seine Erhaltung und Pflege verdankt der stattliche Baum dem früheren Besitzer des Grundstücks, Herrn Blankenburg sen., welcher als 7 Jahre alt auf der damaligen Koppel ihn als winziges Reis zufällig entdeckte und ihn zu seinem [...]utz gegen das weidende Vieh mit einem Zäun[...]en umgab. Allein eine auf Eichenlaub erpichte Kuh wußte dem zarten Bäumchen dennoch beizukommen und fraß ihm die kleine Krone ohne Erbarmen herunter. Der Baum ging aber merkwürdiger Weise nicht ein, sondern trieb 2 neue Schüsse, welche an dem in Höhe von etwa 12 Fuß gespaltenen Stamme noch heute in ansehnlichen Dimensionen existiren. Herr Blankenburg zählt heute 72 Jahre, mithin ist der schlanke und doch kräftige Baum erst 65 Jahre alt. Trotzdem mißt er 2 Fuß über dem Erdboden etwa 11 Fuß im Umfange, ein Beweis, daß der Boden dem Wuchs des Baumes außerordentlich förderlich gewesen ist. Allgemein wird der Baum von Kennern für viel älter gehalten. Hoffentlich hält einer oder der andere Ihrer Leser es der Mühe für werth, sich den interessanten Baum etwas näher anzusehen. — Bei dieser Gelegenheit sei es uns gestattet, auch noch über die auf dem Spielplatze ganz dicht an dem schattigen Kastanienhain stehende kleinere Eiche einige Worte zu sagen. Dieser mit einem Staketenzaun umgebene Baum ist nach der auf seiner Innenseite angebrachten Tafel am 30 April 1871 von dem Stettiner Gesangverein als „Kaisereiche" der kühlen Erde einverleibt worden, um durch Generationen hindurch das Andenken an den für unser deutsches Vaterland so glorreichen Krieg wach zu erhalten. Die damals mit großem Pomp in Scene gesetzte patriotische Feierlichkeit hatte, was das Gedeihen des frisch gepflanzten Bäumchens anlangt, leider kein günstiges Resultat. Der Baum wollte nicht recht gedeihen und sein Absterben galt dem kundigen Auge für unausbleiblich. Da traten im kommenden Frühjahre einige der betheiligten Herren, darunter Herr Blankenburg jun., Herr Gumtow und der jetzige Rezitator Herr Bachmann zusammen, arrangirten eine nächtliche Spritzfahrt nach Leese und holten dort eine frische junge Eiche, welche nunmehr die Stelle ihrer früh dahin geschiedenen Vorgängerin einnahm. Trotz nächtlicher Stille und Aprilkühle (es war ebenfalls der 30.) war der Akt des Einpflanzens ein feierlich ernster. Herr Bachmann hielt eine tief ergreifende Festrede und nächstdem hielt ein kleiner Kommers das nächtliche Komitee noch eine Weile in vergnügter Stimmung beim Rebensaft beisammen. Diesmal war der Erfolg ein günstiger. Der Baum wuchs und gedieh ganz prächtig und das eine Jahr, das er jünger ist als seine Votivtafel besagt, sieht man ihm nicht mehr an. Gut wäre es, wenn Herr Rietz, der Pächter des Grundstücks, sich veranlaßt sehen möchte, die Kastanien in der Nähe der Kaisereiche ein wenig auszuästen, damit diese mehr Luft gewinnt. Der Autor dieser kleinen Baum-Historie verbürgt deren Wahrheit, welche wir nach unseren früheren Erfahrungen allerdings nur bestätigen können.

— Nach einer an die hiesige königl. Polizei-Direktion gelangten Benachrichtigung ist in der Nacht vom 11.—12. d. M. bei dem Gutsbesitzer Holzendorf in Marienfelde in Westpr. ein Einbruch verübt und dabei außer 220 Mk. in Gold und 50 Mk. Kourant folgende Gegenstände gestohlen: 1 Armband, glatter, oben etwas breiter Goldreif mit Sicherheitskette, schwarz emaillirt und mit Perlen geschmückt, die einen Vergißmeinnichtzweig bilden, 1 Haararmband mit goldenem Schlangenkopf und Schwanzspitze, 1 Halskette mit 4—5 Reihen ungeschliffener Korallen und breitem goldenen Schloß mit Blumenzweig, 1 großes mit Granaten bedecktes Medaillon, 3 kleine Medaillons, 1 Militärkreuz aus dem Jahre 1866, ein gleiches kleines goldenes Kreuz, 1 Haarbroche, 1 Paar Ohrringe aus Amethyst und 1 werthloser geschliffener Ring von weiß und rothem Achat.

— In der Nacht vom 19.—20. d. Mts. wurde bei dem Kaufmann Cohn in Pyritz ein Einbruch verübt und aus dessen Geschäft 6000 Mark gestohlen. Auf die Wiedererlangung des Geldes ist eine Belohnung von 300 Mark gesetzt.

— Der Postdampfer „General Werder" vom Nordd. Lloyd in Bremen, welcher am 7. August von Bremen und am 9. August von Southampton abgegangen war, ist am 20. August 9 Uhr Morgens in Newyork angekommen.

— Dem bisherigen Regierungs-Präsidenten von Jeetze hierselbst ist der Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

— In der Woche vom 15. bis 22. d. Mts. sind bei der königl. Polizei-Direktion angemeldet: Als gefunden: 13 Säcke, 2 Schürzen, 2 Jacken — 2 Zehnpfennigstücke — 1 Kinderlederstiefel — 1 weißer Kinderhut mit blauem Band — 1 schwarzer Regenschirm — 1 gelber Rohrstock — 1 Huhn — 1 mittelgroßer Hohlschlüssel — 1 Hundemaulkorb, worauf der Name Otto Ollwig — 1 Sack mit $1\frac{1}{2}$ Schffl. Gerste — 1 schwarzer Regenschirm — 1 Portem. mit 70 Pf. und einem alten $2\frac{1}{2}$-Groschenstück — 1 weiß lein. Taschentuch gez. A. G. 5. Verloren: 1 Dokument über 3000 Thlr. — 1 Portemonnaie mit 70 Mk. — 1 goldener Kneifer — 1 Börse mit 29 Mk. 2 Pf., ein Uhranhang mit Oese, 1 Visitenkarte mit Namen Emma v. Foesen — 1 blaue wollne Decke — 1 goldenes ausgeschweiftes Medaillon, worin 1 Glas fehlt — 1 Ledertasche mit 1 Bund Schlüssel und 1 Portem. nebst 4 Mark Inhalt — 1 Portem. mit 24 Mk., mehrerem kl. Gelde, 1 Färbermarke, einigen Lotterieloosen und einigen Quittungen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysium: „Aus der Gesellschaft." Schausp. 4 Akten. Bellevue: „Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet." Lustsp. 1 Akt. Hierauf: „Das Versprechen hinter'm Herd." Kom. Alpenszene.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 21. August. Der König und die Königin von Dänemark und der Prinz Johann von Schleswig-Holstein-Glücksburg sind auf der dänischen Yacht „Danebrog" heute Mittag 1 Uhr in Kronstadt eingetroffen, wo dieselben vom Kaiser und der Kaiserin, sowie von den anwesenden Großfürsten erwartet und empfangen wurden und haben sich sodann mit dem Kaiser und der Kaiserin nach Peterhof begeben.

Bukarest, 21. August. Der „Romanul" sagt: Seit einiger Zeit greifen österreichisch-ungarische Blätter mit wetteifernder Heftigkeit die rumänische Regierung, die Nation und den König an, indem sie sich auf falsche Gerüchte stützen, deren Unwahrheit ihnen bekannt sein dürfte. Das genannte Blatt behält sich vor, diese Angriffe zu geeigneter Zeit zu beantworten.

Madrid, 21. August. Von 20,000 hiesigen Wahlberechtigten haben an den Kammerwahlen ca. 6500 theilgenommen; hier sind 6 Ministerielle gewählt, darunter Posada de Herrera, Angula, Canovas, Romero de Robledo. In den Provinzen erhielt die Regierung eine große Majorität.

Lissabon, 21. August. Von den 147 bis jetzt bekannten Kammerwahlen kommen etwa 20 auf die Opposition; überall herrscht vollständige Ruhe.

Washington, 21. August. Nach dem heute Abend $6\frac{1}{2}$ Uhr ausgegebenen Bulletin hatte der Präsident im Laufe des Nachmittags zwei Mal Erbrechen, die Zuführung von Nahrungsmitteln durch den Mund wurde provisorisch suspendirt, die Injektionen wurden öfters wiederholt. Die Pulsschläge sind weniger frequent als gestern.